

IW-Unternehmervotum



Auswirkungen der Euro-Krise

Ergebnisse des IW-Unternehmervotums

Bericht der
IW Consult GmbH

Köln, den 19. März 2012

Ansprechpartner:

IW Consult GmbH

Dr. Sebastian van Baal

E-Mail: baal@iwkoeln.de

Tel.: 0221 4981-691

www.iwconsult.de

IW Consult GmbH

Beate Placke

E-Mail: placke@iwkoeln.de

Tel.: 0221 4981-822

www.iwconsult.de

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	4
Zusammenfassung	5
1 Der Hintergrund	6
2 Die Befragung	6
3 Die Ergebnisse	7
4 Über das IW-Unternehmervotum	14

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Euro-Krise im Vergleich zum letzten Sommer bereits häufiger in den Unternehmen spürbar	8
Tabelle 2: Deutliche Auswirkungen der Euro-Krise nur selten in den Unternehmen spürbar	9
Tabelle 3: Keine Angst vor drastischer Verschlechterung der Lage	10
Tabelle 4: Krise erschwert insbesondere in größeren Unternehmen die Planungen	12
Tabelle 5: Unternehmen sehen Wirksamkeit der bisherigen Stabilisierungsmaßnahmen eher skeptisch	14

Zusammenfassung

Die Euro-Krise bestimmt seit längerer Zeit die Schlagzeilen in den Medien. Vor allem in Griechenland ist die Finanzlage äußerst kritisch. Die Stabilisierung des Euro-Raums ist für die Europäische Union eine große Herausforderung. In den letzten Monaten wurden verschiedene Maßnahmen auf den Weg gebracht, um die Euro-Zone zu stabilisieren. Die weiteren Entwicklungen im Euro-Raum sind nur schwer vorherzusagen. Vor diesem Hintergrund unklarer Rahmenbedingungen stellt sich die Frage, ob das Handeln der Unternehmen betroffen ist.

Das vorliegende IW-Unternehmervotum geht der Frage nach, wie sich die Euro-Krise bei den Unternehmen bemerkbar macht. Hierzu wurden 849 Unternehmensvertreter Ende Februar/Anfang März 2012 befragt. Die Angaben wurden für Unternehmen der Industrie und der industrienahen Dienstleistungen in Deutschland hochgerechnet.

Die wesentlichen Ergebnisse lauten wie folgt:

- Knapp drei Zehntel der Unternehmen sind bisher von der Euro-Krise negativ betroffen. Nur vereinzelt (2 Prozent) berichten die Unternehmen jedoch davon, dass sie bereits sehr negative Auswirkungen der Schuldenkrise zu spüren bekommen haben. Vor allem große Unternehmen mit mindestens 50 Millionen Euro Umsatz bemerken eher negative (39 Prozent) oder sehr negative Folgen (3 Prozent) der Stabilitätskrise.
- Im Vergleich zum Sommer letzten Jahres ist die Betroffenheit der Unternehmen quantitativ gestiegen. Ende Juli/Anfang August 2011 haben sich die Entwicklungen im Euro-Raum erst bei jedem achten Unternehmen ungünstig bemerkbar gemacht.
- Nur wenige Unternehmen (3 Prozent) befürchten, dass sich die Auswirkungen der Euro-Krise bis zum Jahresende für sie sehr stark verschärfen werden. Knapp zwei Fünftel der Befragten rechnen allerdings damit, dass die negativen Effekte der Euro-Krise bis Ende 2012 etwas zunehmen könnten. Demgegenüber geht ein Drittel der Unternehmen davon aus, dass sich ihre Lage aufgrund der Währungskrise bis zum Jahresende nicht verschlechtern wird. Nur jedes zwanzigste Unternehmen geht von einer Abmilderung aus. Immerhin fast ein Fünftel der Befragten kann bis zum Jahresende keine Vorhersage vornehmen.
- Die Mehrheit der Unternehmen sieht die eigenen Planungsaktivitäten für das Jahr 2012 durch die Euro-Krise nicht erschwert. Erwartungsgemäß lässt sich erkennen, dass längerfristige Planungen, die über das Jahr 2012 hinausgehen, häufiger durch die Euro-Krise eingeschränkt werden als Dispositionen bis zur Mitte oder bis zum Ende des Jahres. Dies trifft in besonderem Maße auf große Unternehmen zu: Mehr als jedes zweite Unternehmen mit mindestens 50 Millionen Euro Umsatz sieht hier zumindest eher Erschwernisse durch die Stabilitätskrise.
- Gut 27 Prozent der Unternehmen glauben, dass durch die eingeleiteten politischen Maßnahmen die Euro-Zone stabilisiert werden kann. Sechs von zehn Unternehmen erwarten dies hingegen nicht. Es gilt: Je größer die Unternehmen sind, desto eher sind sie dahingehend zuversichtlich, dass die verabschiedeten Maßnahmen zu einer Stabilisierung der Euro-Zone führen können. Bei großen Unternehmen ist das Verhältnis von positiven („Ja“: 43 Prozent) und negativen Einschätzungen („Nein“: 45 Prozent) fast ausgeglichen.

1 Der Hintergrund

Die Euro-Krise stellt die europäische Union vor eine harte Bewährungsprobe. Besonders kritisch gestaltet sich die Finanzlage in Griechenland. Weiterhin zählen Länder wie Irland, Portugal, Italien und Spanien aufgrund ihrer hohen Schuldenquoten zu den Krisenstaaten. In den vergangenen Monaten gab es zahlreiche europäische Krisengipfel, auf denen Lösungen zur Stabilisierung des Euro-Raums erarbeitet wurden. Die europäischen Staats- und Regierungschefs haben die Einrichtung eines dauerhaften Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) beschlossen, der im Juli 2012 in Kraft treten wird. Dieser soll den bisherigen „Euro-Schutzschirm“, der bis Mitte 2013 befristet ist, ablösen. Der ESM soll mit verschiedenen Maßnahmen (Kreditvergabe an betroffene Länder, Primärmarkt- und Sekundärmarktinterventionen, vorsorgliche Hilfsmaßnahmen und Darlehen zur Rekapitalisierung von Banken) dauerhaft für Stabilität im Euro-Raum sorgen. Die Eurostaaten setzen dabei auf strengere Regeln für mehr Haushaltsdisziplin und die Durchführung von Wirtschaftsreformen. Der ESM-Vertrag wird mit einem Fiskalvertrag verknüpft, der am 2. März von den Staats- und Regierungschefs der Euroländer und weiterer acht EU-Staaten unterzeichnet wurde. Darin verpflichten sie sich, nationale Schuldenbremsen nach deutschem Vorbild einzuführen. Künftig können nur noch diejenigen Länder Hilfen aus dem ESM in Anspruch nehmen, die den Pakt ratifiziert haben.

Mit Hilfe des vorliegenden IW-Unternehmervotums soll untersucht werden, inwiefern Unternehmen von der Euro-Krise betroffen sind. Dabei stellt sich u. a. die Frage, ob die Planungen der Unternehmen durch die Entwicklungen im Euro-Raum eingeschränkt werden. Die Euro-Krise war im Sommer 2011 bereits Thema eines Unternehmervotums. Vor diesem Hintergrund kann die grundsätzliche Betroffenheit der Unternehmen zu beiden Zeitpunkten verglichen werden.

2 Die Befragung

Für das aktuelle IW-Unternehmervotum wurden Ende Februar/Anfang März 2012 insgesamt 849 Vertreter von Unternehmen aus Deutschland befragt. Im Einzelnen wurden die folgenden Fragen gestellt:

- „Wie wirkt sich die Euro-Krise bislang auf Ihr Unternehmen aus?“
- „Rechnen Sie damit, dass sich die Folgen der Euro-Krise für Ihr Unternehmen bis zum Jahresende verschärfen werden?“
- „Werden die Planungen in Ihrem Unternehmen durch die Euro-Krise erschwert?“
- „Glauben Sie, dass durch die eingeleiteten politischen Maßnahmen die Euro-Zone stabilisiert werden kann?“

Auf Basis der Fragen und Anmerkungen lässt sich – dem Ziel des IW-Unternehmervotums entsprechend – ein Stimmungsbild erheben, ohne die Befragten zeitlich zu stark zu beanspruchen. Eine tiefergehende Beschäftigung mit den angesprochenen Aspekten erfordert naturgemäß eine differenzierte Betrachtung, bei der auch Merkmale der individuellen Unternehmenssituationen zu beachten wären.

3 Die Ergebnisse

Mehr Unternehmen im Vergleich zum Sommer 2011 eher negativ von Euro-Krise betroffen

Zunächst sind die Geschäftsführer gefragt worden, wie sich die Euro-Krise bislang auf ihr Unternehmen auswirkt. Hierzu haben sich die Unternehmen bereits in einem früheren Unternehmervotum, das Ende Juli/Anfang August 2011 durchgeführt wurde, geäußert. In der Zwischenzeit gab es fast täglich neue Meldungen zur Euro-Krise. An dieser Stelle ist es interessant zu betrachten, welche Auswirkungen die Entwicklungen im Euro-Raum seit dem letzten Sommer auf die Betroffenheit der Unternehmen haben. In Tabelle 1 ist zu erkennen, dass die Unternehmen im Vergleich zum Sommer letzten Jahres nun deutlich häufiger angeben, dass sie eher negativ von der Schuldenkrise betroffen sind:

- Im Sommer 2011 hat sich die Krise im Euro-Raum bei rund vier von fünf Unternehmen noch gar nicht bemerkbar gemacht. Demgegenüber geben nun mit einem Anteil von gut drei Fünfteln deutlich weniger Unternehmen an, dass die Euro-Krise bislang bei ihnen noch gar nicht spürbar ist.
- Auch wenn die Entwicklungen im Euro-Raum nun deutlich häufiger in den Unternehmen spürbar sind als im letzten Sommer, sind bislang immer noch weniger als drei von zehn Unternehmen negativ von der Euro-Krise betroffen: Knapp 27 Prozent der Befragten spüren bislang eher negative Auswirkungen. Nur sehr wenige Geschäftsführer (2 Prozent) beklagen sehr negative Folgen der Stabilitätskrise für ihr Unternehmen. Dieser Anteil ist im Vergleich zur Sommerbefragung (4 Prozent) sogar gesunken.
- Wie bereits im Sommer letzten Jahres verzeichnen die Unternehmen nur selten (4 Prozent) positive Effekte der aktuellen Entwicklungen im Euro-Raum. Sehr positive Auswirkungen haben sich bislang in kaum einem Unternehmen bemerkbar gemacht.

Tabelle 1: Euro-Krise im Vergleich zum letzten Sommer bereits häufiger in den Unternehmen spürbar

„Wie wirkt sich die Euro-Krise bislang auf Ihr Unternehmen aus?“

Angaben in Prozent der Unternehmen, hochgerechnet

	Aktuell	Sommer 2011*
Bisher gar nicht	62,0	78,7
Sehr negativ	1,8	4,4
Eher negativ	26,7	8,3
Eher positiv	3,5	4,3
Sehr positiv	0,6	0,0
Weiß nicht	5,5	4,3
Gesamt	100,0	100,0

Quelle: IW-Unternehmervotum, Febr./März 2012, 849 Unternehmen der Industrie/industrienahen Dienste;
*IW-Unternehmervotum, Juli/August 2011 (N=753)

Großunternehmen sind häufiger von der Schuldenkrise betroffen

Unterschiede in den Antworten der Unternehmen zeigen sich insbesondere in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße (Tabelle 2):

- Gut zwei von fünf großen Unternehmen (Mindestumsatz: 50 Millionen Euro) haben bislang negative Auswirkungen der Euro-Krise zu spüren bekommen. Dagegen hat sich die europäische Staatsschuldenkrise nur bei jedem vierten mittleren Unternehmen (1 bis unter 50 Millionen Euro Umsatz) negativ bemerkbar gemacht. Auf die kleinen Unternehmen (unter 1 Million Euro Umsatz) trifft dies mit einem Anteil von 29 Prozent im Vergleich zu den mittleren Unternehmen etwas häufiger zu.
- In allen Größenklassen geben nur wenige Unternehmen an, dass sie bereits sehr negativ von der Euro-Krise betroffen sind.
- Ungefähr die Hälfte der Großunternehmen hat bisher nichts von der Euro-Krise zu spüren bekommen. Demgegenüber sind mehr als sechs von zehn kleinen und mittleren Unternehmen bislang ganz von der europäischen Stabilitätskrise verschont worden.
- Im Branchenvergleich zeigen sich nur geringe Unterschiede: Bei Dienstleistern macht sich die Euro-Krise etwas häufiger (63 Prozent) als bei Industrieunternehmen (60 Prozent) bisher noch nicht bemerkbar.

Tabelle 2: Deutliche Auswirkungen der Euro-Krise nur selten in den Unternehmen spürbar

„Wie wirkt sich die Euro-Krise bislang auf Ihr Unternehmen aus?“

Angaben in Prozent der Unternehmen, hochgerechnet

	Branche		Umsatz in Mio. Euro			Gesamt
	Industrie	Dienstleistung	Unter 1	1 bis unter 50	Ab 50	
Bisher gar nicht	59,7	62,5	61,7	64,6	52,5	62,0
Sehr negativ	2,8	1,5	1,7	1,9	3,3	1,8
Eher negativ	27,1	26,6	27,1	23,2	39,0	26,7
Eher positiv	3,0	3,6	3,0	6,6	3,1	3,5
Sehr positiv	0,0	0,8	0,6	0,6	0,0	0,6
Weiß nicht	7,4	5,1	5,9	2,9	2,0	5,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: IW-Unternehmervotum, Febr./März 2012, 849 Unternehmen der Industrie/industrienahen Dienste

Drastische Folgen der Euro-Krise bis zum Jahresende nur selten erwartet

Bisher hat die Euro-Krise für die Mehrheit der Unternehmen (62 Prozent) keine Folgen gehabt. Sehr ungünstig hat sich die europäische Staatsschuldenkrise bislang nur auf einzelne Unternehmen (2 Prozent) ausgewirkt, wie die Antworten zur ersten Frage zeigen. Zudem rechnen nur sehr wenige Unternehmen damit, dass sich die Folgen der Euro-Krise für sie bis zum Jahresende drastisch verschärfen werden. Ungefähr die Hälfte der Befragten, die sich eine Prognose bis zum Jahresende zutrauen, glaubt allerdings, dass sich die Lage für ihr Unternehmen aufgrund der Euro-Krise etwas verschlechtern könnte (Tabelle 3):

- Lediglich drei Prozent der Unternehmen gehen von einer deutlichen Verschlimmerung aus.
- Knapp zwei Fünftel der Befragten prognostizieren jedoch, dass sich die Folgen der Euro-Krise für ihr Unternehmen bis zum Jahresende etwas verschärfen könnten.
- Ungefähr jeder dritte befragte Geschäftsführer gibt an, dass sich die Auswirkungen der europäischen Stabilitätskrise vermutlich in den kommenden 10 Monaten für sein Unternehmen nicht verschlimmern werden. Eine kombinierte Betrachtung der ersten beiden Fragen zeigt, dass es sich hierbei überwiegend um Unternehmen handelt, die bislang noch gar nicht von der Euro-Krise betroffen gewesen sind.
- Nur wenige Unternehmen erwarten, dass sich bei ihnen die Folgen der Euro-Krise etwas abmildern (4 Prozent) oder sehr stark abmildern (1 Prozent) werden.
- Fast ein Fünftel der Befragten kann keine Vorhersage bis zum Jahresende vornehmen und antwortet daher mit „Weiß nicht“.

Tabelle 3: Keine Angst vor drastischer Verschlechterung der Lage

„Rechnen Sie damit, dass sich die Folgen der Euro-Krise für Ihr Unternehmen bis zum Jahresende verschärfen werden?“

Angaben in Prozent der Unternehmen, hochgerechnet

	Branche		Umsatz in Mio. Euro			Gesamt
	Industrie	Dienstleistung	Unter 1	1 bis unter 50	Ab 50	
Sehr stark verschärfen	5,0	2,8	3,5	1,5	1,1	3,2
Etwas verschärfen	35,9	40,0	37,8	48,9	51,9	39,2
Gar nicht verschärfen	33,0	34,0	34,0	32,7	32,2	33,8
Etwas abmildern	3,1	4,5	4,3	3,5	7,0	4,2
Sehr stark abmildern	0,1	1,5	1,3	1,1	0,0	1,3
Weiß nicht	23,0	17,2	19,1	12,3	7,7	18,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: IW-Unternehmervotum, Febr./März 2012, 849 Unternehmen der Industrie/industrienahen Dienste

Im Vergleich nach Unternehmensgröße zeigt sich, dass große und mittlere Unternehmen häufiger als kleine Unternehmen mit weniger als einer Million Euro Umsatz davon ausgehen, dass sich die Folgen der Währungskrise bis Ende Dezember tendenziell verschärfen könnten. Im Branchenvergleich sind hingegen keine deutlichen Unterschiede erkennbar (Tabelle 3):

- Ungefähr die Hälfte der mittleren und großen Unternehmen rechnet damit, dass sich die negativen Auswirkungen der Euro-Krise bis zum Ende des Jahres für ihr Unternehmen etwas verstärken könnten. Bei den kleinen Unternehmen sind es hingegen nur knapp zwei Fünftel der Befragten.
- In allen Größenklassen befürchten nur wenige Unternehmen bis zum Jahresende eine sehr starke Zuspitzung der eigenen Krisenbetroffenheit. Im Vergleich zu mittleren (2 Prozent) und großen Unternehmen (1 Prozent), sehen kleine Unternehmen etwas häufiger (4 Prozent) sehr skeptisch in die Zukunft.
- Je kleiner die Unternehmen sind, desto häufiger trauen sie sich keine Prognose bis zum Jahresende zu. Während fast jedes fünfte Unternehmen mit einem Umsatz von bis zu einer Million Euro mit „Weiß nicht“ antwortet, trifft dies nur auf jedes dreizehnte Großunternehmen mit mindestens 50 Millionen Euro Umsatz zu.
- Die Einschätzungen von Unternehmen aus der Industrie und den Dienstleistungen fallen insgesamt ähnlich aus. Industrieunternehmen glauben etwas häufiger (5 Prozent) als Dienstleister (3 Prozent), dass sich die Folgen der Währungskrise in ihrem Haus bis zum Jahresende sehr stark zuspitzen könnten.

Euro-Krise erschwert teilweise die Planungen in den Unternehmen

Die Unternehmen sind gefragt worden, ob ihre Planungen durch die Euro-Krise erschwert werden. Dabei sind drei verschiedene Planungshorizonte betrachtet worden: Bis zur Jahresmitte, bis zum Jahresende und über das Jahr 2012 hinaus. Je länger der betrachtete Zeitraum ist, desto häufiger sehen die Unternehmen ihre Planungsaktivitäten durch die Euro-Krise beeinträchtigt. Die Mehrheit der Unternehmen sieht hier allerdings keine Behinderung durch die Instabilität im Euro-Raum. Auch hinsichtlich der längerfristigen Planungen gibt deutlich weniger als die Hälfte der Befragten an, dass diese durch die Stabilitätskrise erschwert (12 Prozent) oder eher erschwert (17 Prozent) werden (Tabelle 4):

- Für einen Großteil der Unternehmen wirkt sich die Euro-Krise eher nicht (31 Prozent) oder nicht (47 Prozent) auf die Planungen bis zur Jahresmitte aus. Lediglich sieben Prozent der Unternehmen geben mit einem „Ja“ eindeutig an, dass es ihnen wegen der Entwicklungen im Euro-Raum schwerer fällt zu planen. Hinzu kommen zwölf Prozent der Unternehmen, die eher eine Beeinträchtigung ihrer kurzfristigen Planungsaktivitäten bis zur Mitte des Jahres sehen.
- Die Euro-Krise hat bei ungefähr zwei Dritteln der Unternehmen auch auf die Planungen bis zum Jahresende eher keine (26 Prozent) oder keine (42 Prozent) störenden Auswirkungen. Knapp drei von zehn Befragten geben an, dass es für ihr Unternehmen wegen der Euro-Krise schwieriger ist, bis zum Ende des Jahres zu planen („Ja“: 8 Prozent; „Eher ja“: 20 Prozent).
- Etwas mehr als die Hälfte der Unternehmen ist der Ansicht, dass ihre längerfristigen Planungen eher nicht (19 Prozent) oder nicht (36 Prozent) durch die europäische Währungskrise behindert werden. Rund drei Zehntel der Unternehmen sehen hier hingegen zumindest eher ein Hemmnis. Gut zwölf Prozent der Befragten antworten diesbezüglich mit einem klaren „Ja“, weitere 17 Prozent mit einem „Eher ja“. Einem nennenswerten Anteil von 15 Prozent der Unternehmen fällt es schwer, eine Einschätzung für die längerfristigen Planungen, die über das Jahr 2012 hinausgehen, abzugeben und antwortet daher mit „Weiß nicht“.

Tabelle 4: Krise erschwert insbesondere in größeren Unternehmen die Planungen

„Werden die Planungen in Ihrem Unternehmen durch die Euro-Krise erschwert?“

Angaben in Prozent der Unternehmen, hochgerechnet

	Branche		Umsatz in Mio. Euro			Gesamt
	Industrie	Dienstleistung	Unter 1	1 bis unter 50	Ab 50	
Kurzfristige Planungen (bis zur Mitte des Jahres)						
Ja	3,1	7,4	6,7	5,8	6,0	6,6
Eher ja	12,9	11,8	11,7	13,9	19,9	12,0
Eher nein	32,6	30,6	30,1	37,1	33,6	30,9
Nein	46,9	46,8	47,4	42,6	38,7	46,8
Weiß nicht	4,5	3,5	4,1	0,5	1,8	3,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Planungen bis zum Jahresende						
Ja	7,3	7,6	7,6	6,9	11,7	7,5
Eher ja	17,0	20,8	19,2	26,6	24,7	20,1
Eher nein	28,3	24,9	24,7	31,4	31,7	25,5
Nein	42,7	41,7	43,1	33,5	29,2	41,9
Weiß nicht	4,7	5,0	5,4	1,6	2,8	5,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Längerfristige Planungen, die über das Jahr 2012 hinausgehen						
Ja	13,8	12,0	11,7	16,5	23,4	12,3
Eher ja	20,6	16,2	15,6	27,3	29,6	17,0
Eher nein	20,9	19,0	18,8	23,3	20,7	19,4
Nein	29,1	37,5	37,4	25,5	22,2	35,9
Weiß nicht	15,6	15,3	16,5	7,4	4,0	15,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: IW-Unternehmervotum, Febr./März 2012, 849 Unternehmen der Industrie/industrienahen Dienste

Euro-Krise beeinträchtigt längerfristige Planungen bei gut der Hälfte der Großunternehmen

Je größer die Unternehmen sind, desto häufiger geben sie an, dass ihre Planungen durch die Schuldenkrise in Europa beeinträchtigt werden. Dies trifft auf alle drei betrachteten Zeiträume zu (Tabelle 4).

- Deutliche Unterschiede in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße sind insbesondere bei den längerfristigen Planungen zu erkennen. Weniger als drei von zehn kleinen Unternehmen fällt es wegen der Euro-Krise schwerer (12 Prozent) oder eher schwerer (16 Prozent), über das Jahr 2012 hinaus zu planen. Bei den mittleren Unternehmen trifft dies auf über zwei Fünftel der Befragten zu („Ja“: 17 Prozent; „Eher ja“: 27 Prozent). Bei den großen Unternehmen beklagt mehr als die Hälfte der befragten Geschäftsführer, dass die längerfristigen Planungen durch die Währungskrise erschwert (23 Prozent) oder eher erschwert (30 Prozent) werden.
- Die kleinen Unternehmen können im Vergleich zu den mittleren und großen Unternehmen zur Beeinträchtigung der längerfristigen Planungen deutlich häufiger kein Urteil vornehmen. Jedes sechste kleine Unternehmen antwortet mit „Weiß nicht“. Bei den Großunternehmen trifft dies lediglich auf vier Prozent der Befragten zu.

Im Branchenvergleich zeigt sich in Abhängigkeit vom betrachteten Planungshorizont ein gemischtes Bild: Industrieunternehmen sehen etwas häufiger als Dienstleister negative Auswirkungen der Euro-Krise auf ihre längerfristigen Planungen. Bei Planungen bis zur Mitte und bis zum Ende des Jahres registrieren dagegen Dienstleister etwas häufiger als Unternehmen der Industrie Erschwernisse durch die europäische Stabilitätskrise.

Stabilisierung mehrheitlich noch nicht erwartet

In den vergangenen Monaten haben die europäischen Politiker verschiedene Maßnahmenbündel auf den Weg gebracht, die für mehr Stabilität im Euro-Raum sorgen sollen. Die Unternehmen sind gefragt worden, ob sie glauben, dass durch die bisher eingeleiteten politischen Maßnahmen die Euro-Zone stabilisiert werden kann. In Tabelle 5 ist zu erkennen, dass die Unternehmen mehrheitlich (61 Prozent) nicht davon ausgehen. Nur 27 Prozent der Unternehmen glauben, dass die bisherigen Maßnahmen für Stabilität im Euro-Raum sorgen werden. Weitere zwölf Prozent der Unternehmen können hierzu keine Einschätzung vornehmen und antworten mit „Weiß nicht“. Die Ergebnisse zeigen, dass die derzeitige Situation in der Euro-Zone mit einer großen Unsicherheit behaftet ist. Fast täglich gibt es neue Meldungen zur Euro-Krise. Zudem weisen die aktuellen Entwicklungen im Euro-Raum eine hohe Komplexität auf. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass sechs von zehn Unternehmen glauben, dass weitere Maßnahmen erforderlich sein könnten, um die Euro-Zone zu stabilisieren.

**Tabelle 5: Unternehmen sehen Wirksamkeit der bisherigen
Stabilisierungsmaßnahmen eher skeptisch**

„Glauben Sie, dass durch die eingeleiteten politischen Maßnahmen die Euro-Zone stabilisiert werden kann?“

Angaben in Prozent der Unternehmen, hochgerechnet

	Branche		Umsatz in Mio. Euro			Gesamt
	Industrie	Dienstleistung	Unter 1	1 bis unter 50	Ab 50	
Ja	22,1	28,5	26,2	35,1	43,2	27,3
Nein	60,8	60,4	61,9	50,2	45,1	60,5
Weiß nicht	17,0	11,2	11,9	14,7	11,8	12,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: IW-Unternehmervotum, Febr./März 2012, 849 Unternehmen der Industrie/industrienahen Dienste

Im Vergleich nach Unternehmensgröße ist erkennbar, dass große Unternehmen häufiger (43 Prozent) als mittlere (35 Prozent) und kleine Unternehmen (26 Prozent) davon ausgehen, dass die eingeleiteten Maßnahmen für Stabilität im Euro-Raum sorgen können (Tabelle 5). Bei den großen Unternehmen mit mindestens 50 Millionen Euro Umsatz ist das Verhältnis von optimistischen und pessimistischen Einschätzungen fast ausgeglichen: Rund 43 Prozent antworten mit „Ja“, während 45 Prozent „Nein“ angeben.

Im Branchenvergleich zeigen Dienstleister ein höheres Vertrauen in die Wirksamkeit des Krisenmanagements als Industrieunternehmen: Während 29 Prozent der Dienstleister glauben, dass die bisherigen Maßnahmen zu einer Stabilisierung der Euro-Zone führen können, trifft dies nur auf 22 Prozent der Industrieunternehmen zu (Tabelle 5).

4 Über das IW-Unternehmervotum

Für das IW-Unternehmervotum werden vier Mal im Jahr Entscheider der deutschen Wirtschaft zu aktuellen wirtschaftlichen und politischen Vorgängen befragt. Konzipiert wird die Befragung von der IW Consult, einer Tochtergesellschaft des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln. Die Befragung wird über das Internet durchgeführt.

Die Online-Befragung für das vorliegende Votum fand vom 21. Februar bis zum 2. März 2012 statt. Insgesamt haben sich 849 Unternehmen beteiligt. Angeschrieben wurden hierfür Unternehmen aus der Industrie sowie den industrienahen Dienstleistungen (Großhandel, Verkehr, Nachrichten, unternehmensnahe Dienstleistungen). Die Angaben wurden anhand der Anzahl der Unternehmen im Unternehmensregister für Deutschland hochgerechnet.